

MÄRCHEN UND WAHRHEITEN ZUM THEMA „MIGRANTINNEN UND ARMUT“

MÄRCHEN	WAHRHEIT
<p>MigrantInnen geht es besser als InländerInnen</p>	<p>MigrantInnen geht es deutlich schlechter. Sie sind stärker von Armut bedroht (18 %, ÖsterreicherInnen 13 %), verdienen im Job durchschnittlich um ein Fünftel weniger als ÖsterreicherInnen (HV 2005), haben schlechtere Bildungschancen bzw. bekommen für vorhandene (Aus-)Bildung hier keine Anerkennung. Deshalb sind sie - auch als AkademikerInnen - oft gezwungen, als HilfsarbeiterInnen bzw. in schlecht bezahlten Jobs ohne Aufstiegschancen (Reinigung etc.) zu arbeiten.</p>
<p>... nehmen uns die Arbeit weg</p>	<p>MigrantInnen arbeiten vor allem in Jobs mit schlechten Arbeitsbedingungen und noch schlechterer Bezahlung. Branchen wie das Gastgewerbe oder der Pflegesektor wären ohne die Arbeitskraft von MigrantInnen schon lange zusammengebrochen. Zudem sind MigrantInnen weit häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. 2006 waren 6,4 % der ÖsterreicherInnen, aber fast 10 % der MigrantInnen arbeitslos (AMS 2006).</p>
<p>... wollen nicht arbeiten</p>	<p>Obwohl sie uns die Arbeit wegnehmen?</p> <p>Vielen MigrantInnen wird es schlichtweg nicht erlaubt, zu arbeiten. Weil sie legal nicht arbeiten dürfen, versuchen sie in nicht abgesicherten Arbeitsverhältnissen Fuß zu fassen. Oft ist das die einzige Möglichkeit, den eigenen Lebensunterhalt und den der Kinder zu sichern.</p>
<p>... sobald sie da sind, müssen wir sie erhalten</p>	<p>Nur wer ein ausreichend hohes Einkommen nachweist (zB für ein Ehepaar 1.030 Euro/Monat), hat überhaupt eine Chance auf eine Niederlassungsbewilligung. Das ist aber wiederum die Voraussetzung für einen Anspruch auf Leistungen wie Familienbeihilfe und Kinderbetreuungsgeld. Auch Sozialhilfe gibt es zB in Wien nur mit einem unbefristeten Aufenthalt.</p>
<p>... und viel mehr Sozialleistungen bekommen sie auch</p>	<p>Stimmt nicht. Siehe oben. Nur MigrantInnen, die seit mehreren Jahren in Österreich leben, können die gleichen Leistungen beziehen wie ÖsterreicherInnen. Dabei finanzieren sie diese Leistungen mit ihren Steuern und Abgaben genauso mit!</p>

MÄRCHEN	WAHRHEIT
MigrantInnen ...	
... bekommen die österreichische StaatsbürgerInnenschaft nachgeworfen	Der Weg zur Staatsbürgerschaft ist voller Hindernisse: 10 Jahre rechtmäßiger Aufenthalt, Einkommensnachweis über die letzten 3 Jahre, Deutschkenntnisse und 'ausgewähltes' Wissen über Österreich, das man lieber nicht von ÖsterreicherInnen abprüfen sollte. Zudem sind die Kosten, zB für eine vierköpfige Familie rund 2.000 Euro, für viele fast unerschwinglich.
... wollen ihre Kinder nicht in den Kindergarten schicken	MigrantInnen nutzen Kindergartenangebote stärker als ÖsterreicherInnen. 28 % österreichische und 30 % Kinder mit migrantischem Hintergrund zwischen 0 und 9 Jahren besuchen eine Betreuungseinrichtung (Kindertagesheimstatistik 2005).
... sind alle ungebildet und können nicht Deutsch	MigrantInnen sind – auch durch das Aufenthaltsrecht - gezwungen, die Sicherung der Existenz in den Vordergrund zu stellen. Neben einem anstrengenden Job zu lernen, fordert viel und das Angebot an leistbaren Deutschkursen, die auch Kinderbetreuung anbieten, ist oft unzureichend.
... wollen nur ÖsterreicherInnen heiraten, um sich eine Aufenthaltserlaubnis zu erschwindeln	Paare, in denen ein(e) PartnerIn nicht aus Österreich ist, haben es hierzulande schwer. Nicht-österreichische PartnerInnen ohne Aufenthaltstitel können jederzeit des Landes verwiesen werden. Und für viele Migrantinnen ist eine Trennung von ihren gewalttätigen Ehemännern schwierig, weil ihnen ein eigenständiges Aufenthaltsrecht nicht automatisch zusteht.

ARMUTSBEKÄMPFUNG BRAUCHT
GLEICHSTELLUNG
STATT MÄRCHEN,
DIE UNS ALLEN SCHADEN.

Eine Information der Arbeitsgruppe "Frauen und Armut"
des Österreichischen Netzwerks gegen Armut und soziale Ausgrenzung.

A-1060 Wien, Gumpendorferstr. 83; www.frauenarmut.at

